

oder aber ein Uebles, das geringer ist, als das mit ihm verbundene Gut. Der letztere Fall wird dann stattfinden, wenn das Schlimme, das die gewünschte Sache im Gefolge hat, entweder verborgen oder gering ist. — 28. Ferner: Das Besondere und das, was sonst Keiner hat; ferner: das Reichliche, denn dadurch steigert sich die Ehre. Ferner: was sich für uns paßt, wohin alles das gehört, was uns zukommt, sowohl unserer Abkunft, als unserer Machtstellung nach. Ferner: was man zu vermissen glaubt, und wäre es auch noch so klein, denn man setzt sich darum nicht weniger vor, es sich zu schaffen. — 29. Ferner: alles Leichtausführbare, denn als ein Leichtes gehört es unter das Mögliche. Leicht ausführbar aber ist, was Alle, oder die Mehrzahl, oder unsers Gleichen, oder Geringere zu Stande brachten. Ferner: das, womit man den Freunden eine Liebe, den Feinden eine Kränkung erzeigen wird. Ferner: Alles, was sich die zum Ziele setzen, die man bewundert. Ferner: wozu man durch Genie und Erfahrung befähigt ist, denn das meint man leicht zu bewerkstelligen. Ferner: was kein Schlechter unternimmt, denn das steigert das Lob der Leistung. Ferner: wonach der Mensch gerade leidenschaftlich verlangt, denn das erscheint uns nicht allein als angenehm, sondern auch als besser. — 30. Endlich vor allen Dingen: Alles, was bei jedem Einzelnen seiner speziellen Neigung entspricht; z. B. die Siegeslustigen, wenn ein Sieg zu erwarten steht, die Ehrgeizigen, wenn Ehre, die Geldsüchtigen, wenn Geld u. s. w.

Dies also sind die Gesichtspunkte, aus welchen man über das Gute und Nützliche die Beweismittel zu entnehmen hat.

### Siebentes Kapitel.

Da aber in vielen Fällen beide Parteien, während sie darin übereinkommen, daß etwas nützlich sei, über das Mehr verschiedener Meinung sind, so dürfte jetzt sofort über das größere Gute und über das mehr Nützliche zu sprechen sein.

2. Sagen wir also <sup>1)</sup>: Das Ueberstiegende ist ebensoviel <sup>2)</sup> und noch etwas dazu, das Ueberstiegene dagegen das in jenem Enthaltene, und die Begriffe größer und mehr beziehen sich immer auf ein geringeres, während dagegen groß und klein und viel und wenig sich auf die Größe der Mehrzahl der Dinge beziehen, und nennen wir das Ueberstiegende groß, und das darunter bleibende klein, gleichviel, ob der Unterschied viel oder wenig beträgt.

3. Da wir nun gut nennen, einmal, was um seiner selbst und keines andern willen wählenswerth ist, sodann, wonach Alles strebt, oder was alle Wesen, wenn sie Verstand und Einsicht hätten, wählen würden, oder was solche Dinge zu schaffen und zu erhalten vermag, oder das, wovon solche Dinge eine Folge sind; da ferner das, zu dessen Ende etwas geschieht, der Zweck ist, Zweck aber das ist, worauf sich alles andere bezieht, und da gut für uns das ist, was sich in Bezug auf uns so verhält: so muß nothwendig das was mehr ist als das Eine oder das Mindere, sobald das Eine oder das Mindere ihm zugezählt wird, ein größeres Gut sein. Denn es übersteigt ja, und das in einem andern enthaltene wird überstiegen.

4. Ferner: wenn das Größte in der einen Art von Objekten das Größte in einer andern Art von Objekten übersteigt, so tritt auch für die Arten selbst dasselbe Verhältniß ein <sup>3)</sup>; und wenn eine Art die andere übersteigt, so auch das Größte der einen das Größte der andern; z. B. wenn der größte Mann größer ist als das größte Weib, so sind auch überhaupt die Männer größer als die Weiber; und wenn die Männer überhaupt größer sind als die Weiber, so ist auch der größte Mann größer als das größte Weib. Denn die größten Individuen verschiedener Gattungen verhalten sich hinsichtlich des Größeverhältnisses analog wie ihre Gattungen.

5. Ferner <sup>4)</sup>: Wenn A aus B folgt, aber nicht B aus A, (so

<sup>1)</sup> Es werden im Folgenden 49 Gesichtspunkte über das mehr und weniger Gute und Nützliche aufgestellt, die ihre nähere Beurtheilung nach den in den früheren Kapiteln aufgestellten Gesichtspunkten erhalten.

<sup>2)</sup> Nämlich: ebensoviel, als das, womit es verglichen wird.

<sup>3)</sup> Vgl. Topic. III, 2.

<sup>4)</sup> Bei diesen und den folgenden Aufzählungen der Fälle, in welchen etwas ein größeres Gut ist, als ein anderes, sind die Folgerungen, die der wort-

ist B ein größeres Gut). „Folgt“ heißt hier so viel als: entweder es ist mit ihm gleichzeitig vorhanden, oder es stellt sich unmittelbar darauf ein, oder endlich: es ist dem Begriffe nach Folge; denn der Genuß dessen was Folge ist liegt zugleich in dem des andern. So ist das Leben gleichzeitig vorhanden in und mit dem Gesundsein, aber nicht umgekehrt, das Wissen spätere Folge des Lernens, dagegen das Stehlen begrifflich enthalten im Tempelraub, denn wer einen Tempelraub begeht, verübt doch wohl auch damit zugleich einen Diebstahl.

6—7. Ferner: wenn zwei Dinge, mit einem dritten verglichen, ergeben, daß das eine um ein Mehr über dem dritten steht, als das andere, welches gleichfalls größer ist als das dritte (so ist das Erstere größer), denn jenes steht dann nothwendig auch über dem anderen größeren <sup>1)</sup>. Auch was im Stande ist ein größeres Gut zu schaffen ist größer, (denn dieß folgt aus unserer Definition dessen, was ein größeres Gut zu schaffen vermag) <sup>2)</sup>; und ebenso ist das was Erzeugniß eines Größeren ist, selbst ein Größeres. Denn wenn das Gesundmachende wählenswerther und ein größeres Gut ist, als das Lustbringende, so steht auch die Gesundheit höher als die Lust.

8—9. Ferner: was an und für sich wählenswerther ist, steht höher, als das nicht an und für sich wählenswerthe, z. B. Körperkraft steht höher, als das was gesund macht, denn letzteres wird nicht um seiner selbst, ersteres aber um seiner selbst willen erstrebt, was, wie wir sahen <sup>3)</sup>, eben den Begriff des Guten ausmacht. Ferner: wenn das eine Zweck, das andere dagegen nicht Zweck ist (so steht das erstere höher), denn dieses ist um eines andern willen da, jenes

---

sparende Philosoph der Kürze halber weggelassen hat, zu ergänzen. Wir werden diese Ergänzungen in Klammern beifügen. Rücksicht auf stylistische Abrundung hat man bei Aristoteles überhaupt nicht zu erwarten, (der auch hierin der totale Gegensatz von Platon ist). Am wenigsten in dieser Rhetorik.

<sup>1)</sup> Zwölf und Neun sind jedes mehr als Sechs; aber Zwölf steht höher (*μείζονι ὑπερέχει*) über sechs, als Acht, folglich ist es auch mehr als Acht. Konsul und Diktator stehen beide über dem Prätor in Macht und Rang, aber der Diktator um mehr als der Consul, folglich u. s. w.

<sup>2)</sup> Vgl. oben §. 4 und Kap. VI, §. 6.

<sup>3)</sup> S. Kap. VI. §. 2.

dagegen um seiner selbst willen, wie z. B. das Turnen um des körperlichen Wohlbefindens willen.

10—12. Ferner: was weniger des andern oder anderer für sich bedarf, denn es ist selbstständiger; weniger für sich bedürfen aber thut dasjenige, was Wenigeres oder leichter zu Beschaffendes bedarf. Ferner: wenn A nicht ohne B ist oder nicht werden kann, wohl aber B ohne A (so steht B höher); denn das welches (eines andern) nicht bedarf, ist selbstständiger, erscheint also als ein größeres Gut. Ferner: wenn etwas Anfang (Prinzip) ist und ein anderes nicht Anfang, und wenn etwas ein Ursächliches ist und ein anderes ein nicht Ursächliches<sup>1)</sup>, (so steht das erstere höher) aus dem gleichen Grunde. Denn ohne Ursächliches und Anfang ist es unmöglich, daß ein anderes sei oder werde. Und wenn zwei Anfänge da sind, so ist das was von dem Höheren kommt das Höhere, und wenn zwei Ursächlichkeiten, so ist das von der höheren stammende das Höhere. Und umgekehrt ist unter zwei Anfängen der, welcher Anfang eines Höheren ist, der höhere, und von zwei Ursächlichkeiten die, welche Ursache eines Höheren ist, die höhere.

13. Aus dem Gesagten ergibt sich also, daß sich auf beide Art etwas als größer darstellen läßt. Es wird nämlich etwas ebensowohl größer erscheinen, als ein anderes, wenn es Anfang ist und das andere nicht, als auch wenn es nicht Anfang ist, das andere dagegen Anfang. Denn der Zweck ist größer und ist doch nicht Anfang. Das begriff *Leodamas*<sup>2)</sup>, als er in seiner Anklage des *Kallistratos* sagte: der, der den Rath gegeben, habe schwerer gesündigt, als der, der die That gethan; denn die That würde nicht geschehen sein, wenn

1) Die philosophischen Begriffe „Anfang“ (*ἀρχή*) und „Ursache“ (*αἰτία*) werden hier als bekannt vorausgesetzt oder vielmehr — was die griechischen Ausdrücke sehr erleichtern — ganz populär gefaßt.

2) *Leodamas*, Schüler des berühmten Rhetorikers *Sokrates*, selbst ein trefflicher Redner und vielfach in athenischen Staatsgeschäften thätig (vgl. *Rhetorik II*, Kap. 23, §. 25) klagte, wie wir sehen, in einer seiner Staatsreden den aus *Cornelius Nepos* genugsam bekannten athenischen Feldherrn *Chabrias*, und in einer andern den gleichfalls als tüchtiger Redner bekannten athenischen Feldherrn und Staatsmann *Kallistratos* (*Realencyclopädie II*, S. 96) an.

nicht Einer den Rath dazu gegeben hätte; und umgekehrt in seiner Anklage gegen Chabrias behauptete: der, der die That gethan, habe mehr verbrochen, als der, der den Rath dazu gegeben. Denn die Sache würde gar nicht geschehen sein, wenn nicht Jemand da gewesen wäre, der bereit war den Rath auszuführen; denn nur dazu entwerfe man Plane, damit Leute sie ausführten.

14. Ferner: das Seltenerere (ist ein größeres Gut), als das Häufigere, wie z. B. Gold höher steht als Eisen, obschon es minder nützlich ist; sein Besitz ist nämlich etwas Höheres, weil er schwieriger ist. Dagegen steht andererseits wieder das reichlich Vorhandene höher als das Seltene, weil die Nutzbarkeit desselben höher steht. Denn das „oft“ steht höher als das „selten“. Daher heißt es auch:

„Das Beste ist Wasser“<sup>1)</sup>.

15—16. Ferner steht überhaupt das Schwerere höher als das Leichtere, weil es ein Selteneres ist; andererseits aber auch das Leichtere höher als das Schwerere, weil es so ist wie wir es wünschen. Ferner dasjenige, dessen Gegentheil größer ist, und dasjenige, dessen Entbehrung größer ist. Auch jede Tugend ist größer, als was keine, und jedes Laster, als was keins ist; denn erstere sind Zwecke<sup>2)</sup>, letztere aber nicht.

17. Ferner: Alles, dessen Wirkungen mehr Ehre oder mehr Schande bringen, ist selbst größer, und alle Wirkungen, die aus größeren Lastern oder Tugenden hervorgehen, sind selbst größer; denn wie die Ursachen und Anfänge, so verhalten sich auch die aus ihnen hervorgehenden Erfolge, und wie sich die Erfolge verhalten, so auch deren Ursachen und Anfänge. — 18. Ferner: Alles, dessen Mehrbesitz wünschenswerther oder ehrenvoller ist; z. B. scharfsehen ist wünschenswerther als scharfriechen, so auch der Gesichtssinn wünschenswerther

<sup>1)</sup> Der bekannte Anfang von Pindar's erster olympischer Siegeshymne. „Da der Dichter unmittelbar darauf das Gold rühmt, so hat Aristoteles mit diesem Citat vielleicht ein Beispiel zu den zwei Kategorien geben wollen: daß man nämlich ebensowohl sagen kann, das im Ueberflusse Vorhandene und das Seltene sei ein Gut, und hat eben nur, nach seiner Weise, bloß die ersten Worte der Stelle citirt.“ Roth.

<sup>2)</sup> Nämlich: für alles Thun und Lassen.

als der Geruchssinn; ebenso ist es wünschenswerther, mehr ein Freund seiner Bekannten, als ein Freund des Geldes zu sein, daher auch Freundesliebe höher steht als Geldliebe. Umgekehrt ferner ist jede Vorzüglichkeit im Besseren besser und im Edleren edler. 19. Ferner stehen alle die Dinge höher, nach denen das Verlangen edler und besser ist; denn die größeren Begehungen sind auch auf Größeres gerichtet, und so sind auch die auf das Edlere und Bessere gehenden Verlangen eben um deswegen besser und edler.

20. Ferner: von jedem Gebiete, dessen Wissenschaft edler und wichtiger ist, da sind auch die einzelnen Gegenstände des Inhalts edler und wichtiger. Denn wie die Wissenschaft, so die Wahrheit die sie gibt, und jede Wissenschaft bestimmt die ihrige. Und so stehen auch die Wissenschaften der edleren und wichtigeren Gegenstände aus denselben Gründen in analogem Verhältnisse <sup>1)</sup>.

21. Ferner: was die Einsichtsvollen entweder sammt und sonders, oder doch in der Regel, oder die Majorität, oder die bedeutendsten derselben für ein Gut oder ein Höheres erklären dürften oder erklären haben, das muß nothwendig so sein, entweder überhaupt, oder in allen Fällen, wo sie es nach ihrer Einsicht dafür erklärten <sup>2)</sup>. Es gilt übrigens dieser Satz auch allgemein von allen andern Kategorien und Prädikaten, denn auch das was, und das wie groß, und das wie beschaffen eines Dinges hängt ab von der Bestimmung der Wissenschaft und Einsicht. Hier aber haben wir es auf das Gute angewandt; denn wir haben die Definition aufgestellt: gut sei, was jedes Ding, wenn es mit Vernunft und Einsicht begabt wäre, wählen würde. Offenbar also muß dasjenige das größere Gut sein, was die Einsicht vorzugsweise dafür erklärt.

<sup>1)</sup> D. h.: sie sind eben deshalb selbst edler und wichtiger; z. B. daß die Menschen Gesetze haben, ist wichtiger, als daß sie Musikaufführungen haben, folglich steht die Rechtswissenschaft höher als die Wissenschaft der Musik. Portur.

<sup>2)</sup> Es kann nämlich auch der Fall eintreten, daß Einer eine Sache versteht und weiß, aber sein Verständniß und Wissen bei seinem Urtheile über einen speziellen Fall nicht anwendet, und also falsch entscheidet. Vgl. Ethic. Nicom. III, 14.

22. Ferner: das was den Besseren innewohnt, entweder den absolut Besseren, oder denen, die in dem betreffenden Punkte die Besseren sind, z. B. Tapferkeit steht höher als Stärke <sup>1)</sup>. Ferner: was der Bessere vorziehen wird, entweder der schlechthin, oder der in einem bestimmten Stücke Bessere, z. B.: lieber Unrecht zu leiden als zu thun, denn dieß würde der Gerechtere vorziehen. — 23. Ferner: das Angenehmere (steht höher), als das weniger Angenehme; denn Alles strebt nach Lust, und Lustempfinden ist etwas, das man um seiner selbst willen begehrt, dieß sind aber die Bestimmungen, welche wir oben für die Definition des Guten und des Zwecks angewendet haben <sup>2)</sup>. Angenehmer ist aber das, dessen Genuß einerseits leidloser und andererseits längerdauernd ist.

24. Ferner das Schönerer (steht höher), als das weniger Schöne, denn das Schöne ist entweder das Angenehme, oder das an und für sich Wählenswerthe. 25. Ferner: Alles was wir entweder für uns selbst oder für unsere Freunde in höherem Grade zu verursachen wünschen, das sind größere Güter, und alles das, was wir uns oder unsern Freunden am wenigsten verursachen möchten, sind größere Uebel. 26. Ferner: das Längerdauernde steht höher als das Kürzerdauernde und das Dauerhaftere als das nicht Dauerhaftere; denn der Nutzen des ersteren ist größer der Zeit, und der des letzteren der von unserem Willen bestimmten Anwendung nach. Denn wenn unser Wille diese beabsichtigt, leistet das Dauerhafte bessere Dienste.

27. Ferner: wie die Ordnung sich verhält bei je zweien unter den Begriffen einer und derselben Reihe und unter den gleichen Umstandsbezeichnungen <sup>3)</sup>, so verhält sie sich bei allen übrigen. Z. B.

<sup>1)</sup> Denn Tapferkeit wohnt in dem Geiste, Stärke im Körper.

<sup>2)</sup> S. oben Kap. VI, S. 2.

<sup>3)</sup> Wir wissen aus der Topik des Philosophen (Topic. II, 9. III, 2.) daß Begriffe einer Reihe (*ἐκ τῆς αὐτῆς συστοιχίας*) vgl. Diese I, S. 210 ff.) diejenigen sind: „welche alle denselben Stammbegriff, nur unter verschiedenen Modifikationen, darstellen. Z. B. als reines Sein, als Thätigkeit, als Eigenschaft, als adventiale Bestimmung (*πρώσεις*) u. s. w. wie z. B. Liebe, lieben, geliebt, liebenswerth u. s. w. Am meisten geht Arist. bei dieser Art von Beweisführung von den Adverbien aus, die er Fälle *πρώσεις*, casus) nennt, wie gleich in dem folgenden Beispiele.“ Die grie-

wenn „tapferlich“ (adverbial) handeln edler und wünschenswerther ist, als „bescheidenlich“, so ist auch Tapferkeit vorzüglicher als Bescheidenheit, und tapfer sein besser als bescheiden sein.

28. Ferner: was Alle erstreben ist besser, als was nicht Alle, und was die Mehrzahl, ist besser, als was die Minderzahl; denn als ein Gut bezeichneten wir oben, was Alle begehren, woraus folgt, daß das auch ein größeres Gut ist, wonach sie mehr streben. Ferner: was die Gegenpartei, oder die Feinde, oder die zur Entscheidung Berufenen, oder die von diesen für entscheidungsbefähigt Erklärten als das Bessere ansehen; denn im ersteren Falle ist es so gut, als wenn Alle sich dafür erklärten, im andern, als wenn die Berufenen und Sachverständigen es thäten. — 29—30. Ferner gibt es ebenfalls Fälle, wo das, woran Alle Antheil haben, das Höhere ist, — denn in solchem Falle ist es bürgerliche Ehrlosigkeit, nicht auch daran Antheil zu haben, — als es Fälle gibt, wo das Höhere ist, was Keiner hat, oder nur Wenige, — denn dann ist es das Seltenerere <sup>1)</sup>. Ferner: das mehr Gepriesene, denn es ist das Schönere <sup>2)</sup>. Ferner: das was größere Ehrenbezeugungen nach sich zieht, aus dem gleichen Grunde; denn die Ehre ist eine Art Preisbestimmung. Ebenso das, worauf größere Strafen stehen.

31. Ferner: was nach allgemeiner Uebereinstimmung der Menschen größer ist oder erscheint. Ebenso auch erscheint eine und dieselbe Sache, wenn sie in ihre Theile zerlegt wird, als größer, denn sie erscheint als ein Darüber von mehr einzelnen Dingen. Daher sagt auch der Dichter <sup>3)</sup>, es habe den Meleager sein Weib überredet sich zu erheben, dadurch daß sie ihm aufzählte:

„— alle das Elend

Welches unglückliche Menschen umringt in erobeter Beste:

Wie man die Männer erschlägt und die Stadt mit Feuer verwüftet,

Auch die Kinder entführt —“

hische Sprache, welche für die Adverbien ausgeprägte eigene Formen hat, kommt ihm dabei ebensosehr zu Hilfe, wie uns die unsrige, die dieses Vorzugs entbehrt, beim Uebersetzen hinderlich ist. — Nach Knebel. Vgl. auch Biese I, S. 94 und S. 210 und unten Rhetor. II, 23, S. 3.

<sup>1)</sup> S. oben S. 14.

<sup>2)</sup> S. oben S. 24.

<sup>3)</sup> Homer Ilias IX, 591 ff.

Auch gehört hieher die rhetorische Figur des Häufens und Uebereinanderaufbauens, wie es *Epicharmos* <sup>1)</sup> liebt, — theils aus demselben Grunde, wie das Zerlegen, weil die Zusammenfügung einen großen Ueberschuß aufzeigt, theils weil es als Anfang und Ursache von Großem erscheint.

32. Da ferner alles Schwierigere und Selteneres als größer gilt, so können auch Gelegenheit, Lebensalter, Ort, Zeit und Vermögen bewirken, daß dieses als groß erscheint. Wenn nämlich Jemand etwas über sein Vermögen, oder über sein Alter, oder über das Maß von Seinesgleichen, oder auf eine unerwartete Weise, oder an einem unerwarteten Orte, oder zu einer unerwarteten Zeit leistet, so wird das Edle oder das Gute oder das Gerechte seiner That, oder das Umgekehrte dieser Eigenschaften Größe haben. Darauf beruht auch das bekannte Epigramm auf den Sieger in den olympischen Spielen <sup>2)</sup>:

Vormals, über die Schultern gelegt das drückende Querholz,  
Trug ich nach Tegea hin Fische aus Argos zu Markt.

Auch *Zphikrates* <sup>3)</sup> rühmte sich in seiner Rede wiederholt der niedrigen Lage, aus welcher er geworden, was er war.

33. Ferner: das Angeborene steht höher als das Erworbene, denn es ist schwerer; weshalb es auch beim Dichter <sup>4)</sup> heißt:

„Bin ich doch Autodidakt“.

34. Ferner: der größte Theil von etwas Großem; was z. B. *Perikles* in seiner Bestattungsrede ausspricht, wenn er sagt: „die

<sup>1)</sup> Diese exaggerirende Manier des alten griechischen Komödiendichters *Epicharmos* aus Kos erwähnt *Aristoteles* öfter, z. B. „Von der Zeugung der Thiere“ ep. 18. Ein Beispiel davon steht zu lesen bei *Athen. Deipnos.* II, p. 36 d. wo die Anmerk. des *Casaubonus* nachzusehen ist.

<sup>2)</sup> Von *Simonides* gedichtet auf einen uns unbekanntem Olympioniken. Welch einen Ruhm ein solcher olympischer Festspielsieger sich und seiner Vaterstadt erwarb, darüber vergleiche man *Curtius: Olympia*, S. 29.

<sup>3)</sup> Der arme Schustersohn und spätere berühmter Feldherr der Athener. Vgl. unten Kap. IX, S. 31 und im zweiten Buche Kap. XXIII, nebst den Auslegern zu *Cornel. Nepos* „Leben des *Zphikrates*“.

<sup>4)</sup> *Homer Odys.* XXII, 347.

Jugend sei aus der Stadt gerade so genommen, wie wenn der Frühling aus dem Jahre genommen würde" <sup>1)</sup>. — 35. Ferner: Alles was in größerem Bedürfniß nützlich ist, z. B. was nützlich ist im Alter und in Krankheiten. Ferner: dasjenige von zwei Dingen, was dem Endzweck näher steht, sowohl für das betreffende Individuum, als überhaupt. Ferner: das Mögliche steht höher als das Unmögliche, denn das Eine steht bei uns, das andere nicht. Ferner: was zum Endzwecke des Lebens gehört, denn das zum Endzweck Gehörige ist selbst mehr Zweck.

36. Ferner: was die Wirklichkeit bezweckt, steht höher, als was den Schein. Der Begriff des auf den Schein Gerichteteten ist nämlich, daß es etwas ist, was Einer bei der Aussicht, unbemerkt zu bleiben, nicht wählen würde. Darum kann man auch in gewisser Hinsicht sagen: Wohlthaten empfangen sei wünschenswerther, als Wohlthaten erzeigen; denn das Erstere wird angenommen werden, auch wenn es unbemerkt bleibt, während man schwerlich sagen kann, daß Einer es vorziehen dürfte unbemerkt Gutes zu thun. — 37. Ferner: was man lieber sein als scheinen mag; denn es ist da mehr um die Wirklichkeit der Sache zu thun. Darum heißt es auch bei den Leuten: Gerechtigkeit sei nichts Besonderes, weil man lieber den Schein als die Wirklichkeit derselben haben möge, was bei dem Gesundsein anders sei. — 38. Ferner: was zu vielen Dingen nützlich ist, z. B. was zum Leben, zum Gutleben, zum Genuße, zum Vollbringen edler Werke nützlich ist. Darum gelten auch der Reichtum und die Gesundheit allgemein für das Höchste, weil in ihnen alle diese Dinge inbegriffen sind. — 39. Ferner: was mit weniger Unlust und zugleich mit Lust verbunden ist; denn hier ist mehr als ein Vorzug, indem man sowohl an der Lust ein Gut hat, als an der Freiheit von Unlust.

<sup>1)</sup> Die von Aristoteles hier und weiterhin im dritten Buche Kap. 10 citirten berühmten Worte aus der von Perikles gehaltenen Leichenrede auf die gefallenen Athener finden sich nicht in der von Thucydides II, 35 ff. uns erhaltenen Perikleischen Rede, was wohl daher kommt, weil Perikles selbst nichts Schriftliches hinterlassen und herausgegeben hatte. Vgl. C. Spengel, Synagoge techn. p. 61—63.

40. Ferner: unter zwei Dingen steht dasjenige höher, welches, ein und demselben dritten hinzugefügt, das Ganze größer macht. Ferner: was, wenn man es besitzt, nicht unbemerkt bleibt, steht höher als das was unbemerkt bleibt; denn alle solche Dinge weisen hier auf die Wirklichkeit <sup>1)</sup>. Darum dürfte sicher das Reichsein und dafür gelten für ein höheres Gut angesehen werden, als reich sein ohne dafür zu gelten <sup>2)</sup>. — 41. Ferner: was einem als Einziges theuer ist und was einige als einzigen Besitz haben, während andere noch mehreres daneben haben. Darum steht auch nicht gleiche Strafe darauf, wenn einer einem Einäugigen sein Auge ausschlägt, als wenn er dasselbe einem thut, der seine zwei Augen hat; denn im ersteren Falle ist es ein Verlust des Einziges.

Damit wäre denn ungefähr gesagt, woher man die Ueberzeugungsmittel beim Rathen für und wider zu entnehmen hat.

### Achtes Kapitel.

Das Wichtigste aber und Bedeutendste für die Befähigung zu überreden und wohl zu rathen ist vor allen Dingen, daß man alle Staatsverfassungen kennen lerne und eine spezielle Kenntniß der Sitten, der Satzungen und Vortheile einer jeden besitze <sup>3)</sup>. 2. Denn die Menschen lassen sich insgesammt leiten von dem was Vortheil bringt; vortheilbringend ist aber das, was die Verfassung erhält. Ferner ist von entscheidender Kraft der Ausspruch der zu oberst entscheidenden Gewalt. Diese zu oberst entscheidende Gewalt ist aber, je nach den verschiedenen Verfassungen, eine verschiedene, denn es gibt ebensoviel zu oberst entscheidende Gewalten, als es Verfassungen gibt <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. oben §. 37.

<sup>2)</sup> So nach Muretus.

<sup>3)</sup> S. oben zu Kap. IV, §. 8.

<sup>4)</sup> Arist. Polit. IV, Kap. 11 §. 1 extr. heißt es: „die zuoberst entscheidende Gewalt (*τὸ κρείττον*) ist in den Händen des Theils, welcher über Krieg und Frieden, über Schließung und Aufhebung eines Bündnisses, über Gesetze, über Tod und Verbannung und Vermögenskonfiskation und über Reichenschafts-ablegung berathschlagt“.